



Nehemia 5,1-19

Die innere Dimension des Gemeindebaus

Texterklärung

„Geld hat eine seltsame Eigenschaft: Das Wasser fließt von oben nach unten; das Geld aber hat das Bestreben, von unten nach oben zu strömen.“ (Walter Lüthi, Die Bauleute Gottes, 4. Auflage, 1960, S. 68f.) Zur Zeit Nehemias geht die soziale Schere in Jerusalem immer weiter auseinander. Dabei hatte Gott seinem Volk eine „Bremse“ an die Hand gegeben, die aber vermutlich vor der Zeit Nehemias nie angewandt wurde und danach auch nicht mehr: Das Erlassjahr (nach 3Mo 25 das fünfzigste Jahr; nach 5Mo 15 das siebte Jahr). Nach dieser begrenzten



Christoph Bacher, Gemeinshaftsprediger,
Sonnenbühl

Zeit sollte ein Acker wieder an den ursprünglichen Besitzer zurückfallen, ebenso ein Schuldklave wieder „frei ausgehen und seine Kinder mit ihm und soll zurückkehren zu seiner Sippe und wieder zu seiner Väter Habe kommen“ (3Mo 25,41).

Beansprucht vom Gottesdienst

Die Arbeit der Menschen an der Stadtmauer ist ein Dienst für Gott. Dadurch bleibt manches von der alltäglichen Arbeit liegen: Die Äcker können nicht mehr im nötigen Umfang bestellt werden, die Ernte fällt mager aus. Andererseits müssen zusätzlich noch die Rückkehrer aus dem Exil versorgt werden. Viele setzen sich mit solcher Intensität für das Gemeinschaftswerk ein, dass sie für ihren eigenen Lebensunterhalt nicht mehr genug Zeit und Kraft haben. Aber die Klage ist nicht: „Wir müssen zu viel für das Reich Gottes arbeiten“, sondern: „Die anderen aus der Gemeinde nützen unsere Notlage aus!“

Nehemia erkennt, dass die Einheit der Gemeinde durch den Egoismus der Starken gefährdet ist. „Und mein Herz in mir ging mit sich zu Rate.“ (V. 7, Rev. Elberfelder Übersetzung) Auch in der Gemeinde ist der „soziale Friede“

ein Thema: Die Bibel benennt den „Mammondienst“ (Mt 6,24), Geiz (1Kor 6,10), Betrug und Neid (1Petr 2,1). Durch solches Verhalten wird der Gottesdienst zum Götzendienst und der Bau der Gemeinde ist akut gefährdet.

Bestimmt von der Gottesfurcht

Nehemia ruft seine Mitarbeiter zur Besinnung: „Solltet ihr nicht in der Furcht Gottes wandeln?“ (V. 9) Er fordert sie auf, ein „Erlassjahr“ durchzuführen. Und er geht selber mit gutem Beispiel voran (V. 10): Denn auch er hat Geld verliehen, dabei die Schuldner aber wohl nicht ausgenommen. Nehemia riskiert viel, denn wenn die Oberen jetzt nicht mitgehen, wenn das Leiden im Volk Gottes zum Bruch führt, dann ist das große Werk, der Bau der Stadtmauer, verloren!

Was nun aber geschieht, kann man nur als Erweckung bezeichnen: Der Geist Gottes erweckt die Herzen der Reichen und der Einflussreichen. Sie willigen ein, diesen Akt der Barmherzigkeit durchzuführen. Gott, der barmherzig ist, hat ihr Herz erreicht! Gemeindebau ist niemals nur ein Bauen „nach außen“, der Innenausbau darf nicht vernachlässigt werden. Barmherzigkeit in der Gemeinde schafft eine wohnliche Atmosphäre und lässt einladende Wärme nach außen dringen. Natürlich wird solch eine Bewegung in der Gemeinde von den Menschen in der Umgebung aufmerksam beobachtet.

Engagiert um Gotteslohn

Nehemia entschließt sich zum Lohnverzicht für die Zeit als Statthalter in Juda. Nicht jeder kann das. Aber er entstammt einer wohlhabenden Familie, die anscheinend auch über die Zeit des Exils ihren Besitz, mindestens teilweise, behaupten konnte. Die Ausbeutung der Menschen durch seine Vorgänger bewegt Nehemia zu diesem Schritt. Seine Begründung ist: „Ich will die Gemeinde nicht noch mehr belasten.“

Allerdings fordert Nehemia von keinem Mitarbeiter, dass er es ihm gleichtun solle, ebenso müssen die Beamten und Gäste an seinem Tisch nicht hungern, denn sie werden gut versorgt (V. 17f.). Wenn etwa ein Arbeitgeber aus dem Beispiel Nehemias eine Verhaltensregel für seine Arbeiter machen wollte und sie für geringen Lohn arbeiten lassen würde, der würde verkennen, dass zur Gottesfurcht auch gehört, gerechten Lohn zu zahlen.

Ist aber das Gebet Nehemias (V. 19) nicht unbescheiden? Keinesfalls! Als Jesus seine Jünger aufruft, ihm nachzufolgen und das Kreuz auf sich zu nehmen, betont er auch (Mt 16,27): „Denn es wird geschehen, dass der Menschensohn kommt in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und dann wird er einem jeden vergelten nach seinem Tun.“ Weil Gott gerecht ist, wird er auch bei der „Lohnzahlung“ gerecht sein. Auch wer hier für Gott auf seinen Lohn verzichtet, darf sich darauf freuen, dass er am Ende entlohnt wird.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Was kann dem „Innenausbau“ unseres Kreises dienen?
- Gibt es Dinge, die ihn akut hindern?
- Wie können wir „Gottesfurcht“ als positiven Wert für unsere Gemeinde beschreiben?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Was Gott will und denkt, soll der Maßstab in unserem Leben sein. Eine Gegenstandslektion und ein Rätsel dazu finden sich im Internet unter www.impulse.die-apis.de
- Zu V. 12: Nehemia und das Volk haben sich entschieden, uneigennützig zu handeln. Sie verzichten auf ihr Wohl, um anderen zu helfen. Wir sammeln Beispiele, wie Menschen heute uneigennützig gehandelt haben oder noch handeln (z.B.: Frank-Walter Steinmeier hat auf eine Niere verzichtet, um seiner kranken Frau zu helfen; Corrie ten Boom hat mitgeholfen, dass ihre Familie Juden verstecken konnte ...). Ein weiteres Beispiel findet sich hier: www.tyrosize-blog.de/2014/03/07/soldat-der-marines-wirft-sich-auf-granate Ein Mann in Afghanistan wirft sich auf eine Handgranate und schützt dadurch das Leben seines Freundes (Vgl. Mt 20,28).



Lieder: Monatslied „Wir bekümmern uns nicht“ GL 372, GL 582, GL 583 (EG 412)